

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 147 (1996)

**Heft:** 8

**Nachruf:** Eugen Bühler, Landesforstmeister des Fürstentums Liechtenstein, 20. November 1920 bis 18. Mai 1996

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

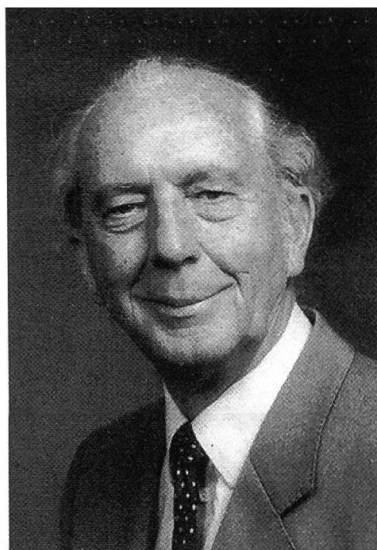
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Eugen Bühler**  
**Landesforstmeister des Fürstentums Liechtenstein**  
**20. November 1920 bis 18. Mai 1996**

Eugen Bühler wurde am 20. November 1920 als drittes von sechs Kindern einer Bergbauernfamilie in Triesenberg (Liechtenstein) geboren. Am Berg war sein Vater Waldaufseher und Kleinbauer, und auch für Eugen Bühler war der Arbeitseinsatz in der Land- und Alpwirtschaft von frühester Jugend an eine Selbstverständlichkeit. Da weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten vorerst nicht in Frage kamen, half Eugen Bühler zunächst in der elterlichen Landwirtschaft. Erst mit 18 Jahren fand er eine Möglichkeit, eine höhere Schule in Feldkirch zu besuchen. Nach dem nationalsozialistischen Umbruch führte er seine Ausbildung in Vaduz weiter und beendete später die Mittelschule in Schwyz, um mit der Eidg. Matura-Anerkennung abschliessen zu können. Es folgte das Studium an der Forstabteilung der ETHZ. Ende 1947 erhielt Eugen Bühler nach einer Mittelland- und Gebirgspraxis das Schweizerische Wählbarkeitszeugnis und konnte seine berufliche Laufbahn starten.

Eugen Bühler wurde am 2. Januar 1948 zum Leiter des neu geschaffenen Forstamtes in Vaduz gewählt. Forstmeister Bühler verstand es, eine Reihe kompetenter Leute um sich zu scharen, mit denen er aus dem vorerst Ein-Personen-Amt in den kommenden 35 Jahren seines beruflichen Wirkens ein starkes Amt aufbaute. Sein erster Mitarbeiter war der nachmalige Kantonsobforster von Obwalden Dr. h. c. Leo Lienert.

Bis nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in Liechtenstein ein wenig pfleglicher grossflächiger Kahlschlagbetrieb. Unter Einfluss seines Studiums bei Waldbau-Professor Hans Leibundgut schaffte Eugen Bühler die Voraussetzungen für eine pflegliche forstliche Arbeit.

Er führte die naturnahe Waldbaumethode auf der Grundlage einer standortsgemässen Bestockung ein. Anstelle der früher üblichen Losholzabgabe kam die Einführung einer artgerechten Holzverwertung. Die Verwendung selbst angezogener, einheimischer Waldpflanzen wurde mit einem neuen Landespflanzgarten geschaffen, wobei sein Freund Emil Surber von der nachmaligen WSL tatkräftige Mithilfe leistete. Die Wirtschaftswälder wurden durchgehend erschlossen und ein zeitgemäss ausgestatteter Forstdienst im Land und in den Gemeinden mit einem Stab voll ausgebildetem Fachpersonal erreicht. Hierfür suchte er den frühen Kontakt zur Försterschule in Landquart und später Maienfeld, wie er überhaupt die forstlichen Kontakte zur Schweiz, im besonderen zu St. Gallen und dem Bündnerland, immer pflegte.

Eugen Bühler war ein landeskultureller Pionier im wahrsten Sinn des Wortes. Das Wort «*cultura*» besass einst eine auf die Landnutzung ausgerichtete Bedeutung, etwa im Sinn des Pflegens von Äckern und Wiesen. Der Begriff «Kultur» entfernte sich vom bäuerlichen Umkreis, die Entwicklung hat wilde Sprünge hinter sich, verbunden auch mit einem blinden Glauben an das Machbare. Es brauchte einige Zeit, bis sich Zivilisation und Technik wieder allmählich an der Natur und an den Ursprüngen des Wortes «Kultur» zu messen beginnen. Die Kultur wird so wieder von der Natur eingeholt, das Wort Nachhaltigkeit im Umgang mit den Ressourcen ist in aller Munde. Kulturpolitik kann sich damit auch wieder dem Umgang mit den ganz elementaren Grundlagen der Kultur – der Erdpflege – zuwenden. Eugen Bühler hat dieser Erdpflege immer Nachachtung verschafft und wichtige Akzente im Lande gesetzt.

Baum und Strauch fielen der landwirtschaftlichen Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg im Rheintal zum Opfer. Die trockenen 1940er Jahre liessen die Bodenkrume verwehen. Unter der Leitung von Eugen Bühler wurde ein Windschutz-Rahmenplan des damaligen sanktgallischen Kantonsforstmeisters Tanner ab 1949 mit dem Anlegen von Windschutzstreifen begonnen. Seither wurden rund 1,5 Mio. Bäume und Sträucher in der Rheintalebene gepflanzt. Wenn man sich im offenen Talraum heute behaglich fühlen darf, so ist dies eine Kulturleistung von Eugen Bühler, der unter seiner Zeit die meisten dieser «Häge» setzen liess.

Eine weitere landeskulturelle Grosstat bezieht sich auf den Liechtensteiner Alpenraum. Es ging um die Sicherung erosionsbedrohter und lawinenerzeugender, kahler Steilhänge. Gegen anfangs heftigen Widerstand wurde 1968 die «integrale Alp- und Berggebietssanierung» eingeführt. Der integrale Ansatz zum Erhalt der alpinen Landschaft und der Abstimmung der verschiedenen Nutzungen untereinander findet heute weit über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung. Ebenso wäre der Natur- und Landschaftsschutz heutiger moderner Prägung ohne die Pionierarbeit Eugen Bühlers kaum vorstellbar.

Seine beruflich höchste Anerkennung erhielt er 1981 mit dem Wilhelm-Leopold-Pfeil-Preis der Stiftung F.V.S. zu Hamburg. Diese Auszeichnung wird Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis verliehen, die sich in beispielhafter Weise um die Förderung der Waldwirtschaft in Europa verdient gemacht haben.

1983 übergab Eugen Bühler das Amt seinem Nachfolger Dr. Felix Näscher. Fürst Franz Joseph II. v.u.z. Liechtenstein verlieh ihm 1984 den Titel «Fürstlicher Forstrat». Seither widmete er sich vor allem seinem Berggut am Triesenberg und pflegte dort Wald und eine naturnahe Wiese. Er stellte sich in seiner Pensionszeit dem Liechtensteiner Alpenverein als Redaktor für seine beiden Schriften zur Verfügung und veröffentlichte hier manchen Beitrag.

Im Herbst 1995 musste sich Eugen Bühler einer grossen Operation unterziehen. Seine letzten Lebensmonate verbrachte er zu Hause, wo ihn seine Gattin Marie und Tochter Verena aufopfernd pflegten.

Eugen Bühler war eine grosse Persönlichkeit und ein Original, keine Kopie. Er war kein Bürokrat, der persönliche Verantwortung fürchtete.

Eugen Bühler hat als Persönlichkeit landeskulturell Bedeutendes erhalten und auch Neues geschaffen. Eugen Bühler hinterlässt Spuren in der liechtensteinischen Landschaft.